Volkswirtschaft

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa**

Band (Jahr): **87 (1980)**

Heft 10

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Hochschulen und HTL bilden primär ihre Absolventen für die Arbeit im Betrieb aus, nicht für die Forschung. Es ist längerfristig der Prüfung wert, ob zusätzliche Ausbildungsmöglichkeiten im Sinne der Forschungsförderung (für Forscher und Forschungsergebnisse-Empfänger) zu schaffen wären. In solche Überlegungen einzubeziehen ist auch die Förderung der kreativen Weiterentwicklung, soweit sich diese in technischen Bereichen abspielt.

Die Tätigkeit der durch den Bund finanzierten Forschungsinstitute und -stellen entspricht allgemein den Anliegen der Wirtschaft. Einen besonderen Fall stellen diejenigen Forschungs- und Entwicklungsgebiete dar, bei denen ein überwiegendes Interesse des Staates manifest ist, so Sicherheit, Umweltschutz und Produktehaftung. Da die Ergebnisse vornehmlich der Gemeinschaft zugute kommen, erscheint auch ein erhöhtes finanzielles Engagement des Staates gerechtfertigt; das u.U. durch staatliche Interventionen und Vorschriften Märkte geschaffen werden (z.B. für Schutzhelme, Sicherheitsgurten), spricht durchaus nicht dagegen.

Besonderer Wert ist im hier gegebenen Zusammenhang auf die Interdisziplinäre Forschung und Entwicklung zu legen, ausgehend von der Überlegung, dass darin noch wesentliche Fortschrittsreserven liegen, die durch das Zusammenwirken verschiedener Industriesparten aktiviert werden können. Als bereichernd wird dabei eine Erweiterung des bisher angesprochenen Kreises der Forschungsstätten beurteilt; es hat sich erwiesen, dass an sich textilfremde Stellen brauchbare und originelle Lösungen anbieten können. Damit sind auch Ingenieurschulen zu berücksichtigen und wird zu prüfen sein, in welchem Rahmen ferner die Schweizerische Textilfachschule einbezogen werden könnte. In diesem Zusammenhang legt die Forschungskommission Wert darauf, ihre Anerkennung für die Förderung der Gemeinschaftlichen Forschungsprojekte durch den Bund, ohne welche zweifellos wertvolle Arbeiten unterblieben wären, zum Ausdruck zu bringen.

Durch das Impulsprogramm hat der Bund auch Entwicklungsprojekte auf Grundlagenbasis mitfinanziert. In einer technologisch hochstehenden Industriesparte ist die Rolle der Entwicklungsarbeiten im Sinne der Produkte- und Verfahrensoptimierung bedeutend und entscheidend. Mit dem Auslaufen dieses Programmes, das ein echtes Bedürfnis der Textil- und Bekleidungsindustrie abgedeckt hat, erachtet es die Forschungskommission als dringend erwünscht, dass der Bundeskredit für Forschungsförderung angemessen erhöht wird. Ihrer Meinung nach sind ausserdem die Beitragskriterien in der Weise neu festzusetzen, dass neben den Forschungsarbeiten auch Entwicklungsprojekte vom Bund mitunterstützt werden können. Vorausgesetzt wird in diesen Fällen allerdings, dass die Leistungen der an den Ergebnissen interessierten Industriekreise mindestens 50 Prozent der Gesamtkosten des Projektes decken.

Die Forschungskommission hat ihre Überlegungen darauf abgestützt, dass die Mitwirkung und -finanzierung des Bundes nicht im Sinne einer Konjunktur- und Krisenhilfe zu bewerten sei, sondern vielmehr eine allgemeine wirtschaftsförderung, welche bisher brachliegende Arbeitsfelder zu erschliessen vermag, darstellt.

Volkswirtschaft

Höhere Wertschöpfung im Werkzeugmaschinenbau

Wie aus der gewichtsmässigen Entwicklung der Exporte geschlossen werden kann, sind die schweizerischen Werkzeugmaschinen in den letzten Jahren unter dem Druck der Marktlage kaum teurer geworden. Hingegen konnte 1979 wenigstens umsatzmässig wieder eine deutliche Belebung verzeichnet werden. Nachdem die Ausfuhr seit 1974 stagniert hatte und zum Teil sogar leicht rückläufig war, erreichte sie letztes Jahr 1315 Mio Fr., was gegenüber 1978 einer Zunahme um 147 Mio Fr. oder 12,6% entspricht. Da gleichzeitig auch der Inlandverkauf, der 20% der Gesamtproduktion ausmachen dürfte, leicht anzog, kann nach einer längeren Phase der Stagnation von einem deutlichen Aufschwung gesprochen werden.

Unsichere Aussichten

Deswegen auf eine Normalisierung zu schliessen, wäre jedoch verfrüht. Mit 6,8 Monaten lag der Arbeitsvorrat Ende 1979 nämlich unter dem langjährigen Mittel; gegenüber dem Stand Ende des Vorjahres ergab sich ein leichter Rückgang um 3%. Da die Auto- und Rüstungsindustrie, welche beide stark Konjunktur- bzw. Beschaffungszyklen aufweisen, wichtige Abnehmer der schweizerischen Werkzeugmaschinenindustrie sind, ist die Beurteilung der weiteren Entwicklung mit erheblichen Unsicherheitsfaktoren belastet. Negativ ins Gewicht fällt auch der unvermindert starke Preisdruck; dieser wird u.a. durch die Entwicklung der Importe illustriert. Hatten diese bereits 1977 und 1978 um 40% bzw. 20% zugenommen, erfolgte 1979 eine weitere Erhöhung um 34,5 Mio Fr. oder 15,5% auf 256,3 Mio Fr. Im Gegensatz zum Vorjahr, als die Importe gewichtsmässig um 28% und damit weit stärker als wertmässig zugenommen hatten, war 1979 jedoch eine parallele Entwicklung sowohl der Importwerte als auch der Importgewichte zu verzeichnen.

Im Export hingegen besteht ein unvermindert starker Druck zu höherer Wertschöpfung. Symptomatisch dafür ist die Tatsache, dass die Lieferungen in eine Reihe von Industrieländern – mit Ausnahme vor allem der USA – wertmässig stärker als gewichtsmässig zugenommen haben. Die laufende Verbesserung der Leistungsfähigkeit, vor allem was die Präzision, die Rationalisierung und die Vielseitigkeit anbelangt, ist für den schweizerischen Hersteller eine der wenigen Möglichkeiten, um sich gegenüber der ausländischen Konkurrenz im weltweiten Wettbewerb erfolgreich zu behaupten.

Stagnierender Personalbestand

Gemäss Industriestatistik waren in der schweizerischen Werkzeugmaschinenindustrie Ende September 1979 18314 Personen beschäftigt. Damit konnte der Personalbestand, der allerdings immer noch 10% unter dem Niveau von 1974 liegt, gegenüber dem Vorjahr gehalten werden. Ho.